



Die Spielarten der inneren Sicherheit

Theater der Stadt Aalen: Auftakt der neuen Saison mit Programmvorstellung, Diskussion und Lesung

Aalen. Auftakt im Theater für die Spielzeit 2019: Tonio Kleinknecht, Tina Brüggemann und Winfried Tobias sprechen über die nächsten Stücke, über das Motto der Saison, plaudern mit dem OB über die innere Sicherheit, spielen mit dem kleinen Publikum am Samstagabend in der Bar im WiZ.

Der Intendant fächert das Rahmenthema der Spielzeit auf: Innere Sicherheit eine politische Aufgabe, der Auftrag der Sicherheitsbehörden. Sich sicher fühlen, ein psychologisches Thema des Einzelnen in der Welt, auch ein Thema der Kommunikation und ihrer Veränderung und Unsicherheiten in der digitalen Welt. Das Theater hat sich entschlossen, die Saison wesentlich diesem breiten Themenfeld zu widmen, mit drei Uraufführungen und anderen Aktionen und Inszenierungen über die Spielzeit hinweg.

Winfried Tobias berichtet von der Arbeit an „Bam! Ich bin glücklich!“. Das Stück entsteht im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen und behandelt das Glück in realen Welten voller eskalierender Risiken für Leib und Seele, Vertrauen und Liebe. Tina Brüggemann erzählt von der Hauptfigur in „Marlboro-Mann“: Wie eine Frau in einer existenziellen Grenzsituation vermeintliche Sicherheit in Aktionismus und kaltherzigem Funktionieren findet.

Weitere Stücke zum Thema kündigt Kleinknecht an: „Johanna von Orleans“ wird im Ratssaal gespielt, es geht auch um die Sicherheit in und für Aalen; „Leonce und Lena“ bearbeitet die Spannung zwischen staatlichem Sicherheitszwang und bürgerlicher Freiheit. Auch das Jugendstück „Heimatliebe“ von Kirsten Fuchs passt zum Spielzeit-Motto.

OB Rentschler wird am Samstagabend in die Talkshow einbezogen: Wo er sich denn sicher fühle? Rentschler: Die Stadt Aalen gehöre statistisch gesehen zu den sichersten Städten ihrer Klasse in Deutschland. Das tatsächlich erlebbare Sicherheitsgefühl entstehe auch durch die belebte Kulturlandschaft: die vielen Veranstaltungen und Begegnungen öffneten einen urbanen Raum für Vertrauen, innere Sicherheit könne entstehen. Absolute Sicherheit könne es in der Freiheit einer Gesellschaft nicht geben. Aber, so Rentschler später, wenn wir alles vorher wüssten und alles kontrollierten, das wäre auch nichts für eine weltoffene Gesellschaft und vor lauter Langeweile gar nicht auszuhalten.

Dritter Part der Auftaktfeier nach dem Talk und dem Auftritt des Theaters am Vormittag auf dem Markt: eine Lesung aus „Meinen Hass bekommt ihr nicht“ von Antoine Leiris. Der junge Vater eines anderthalbjährigen Babys berichtete in Tagebucheinträgen von den ersten Tagen nach dem Tod seiner Frau beim Bataclan-Attentat. Manuel Flach liest den Text in einer Inszenierung von Tina Brüggemann mit pragmatischem Gestus, unaufdringlich und dadurch sehr bewegend.



„Meinen Hass bekommt ihr nicht“

Schauspieler Manuel Flach las aus dem Buch „Meinen Hass bekommt ihr nicht“ von Antoine Leiris.

Das Theater der Stadt Aalen startet am kommenden Samstag, 28. September, um 20 Uhr im Wi.Z mit der Uraufführung von „Wing.Suit“ in die neue Spielzeit. Infos und Karten: www.theateraalen.de

„Meinen Hass bekommt ihr nicht!“ und „Vertrauen ist gut. Punkt.“ Zwei unterschiedliche Sätze, die in ihrem Kern viel miteinander zu tun haben: Hass darf auch nach schlimmen Ereignissen nicht zur Lebenseinstellung werden und man darf nicht aufhören den Menschen zu vertrauen. Das Theater der Stadt Aalen hatte zur Eröffnung seiner neuen Spielzeit (Motto: „Innere Sicherheit“) eine Lesung mit Diskussion im Wi.Z angeboten.

Rentschler: Niedrige Kriminalitätsrate in Aalen

Der erste Satz stammt von Antoine Leiris, der bei einem Terroranschlag 2015 in Paris seine Frau verloren hat, die zweite Aussage machte Oberbürgermeister Thilo Rentschler. Intendant Tonio Kleinknecht und seine Stellvertreterin Tina Brüggemann fühlten dem OB im „Theater trifft...“-Gespräch durchaus auf den Zahn. So wollten sie wissen, warum man sich in Aalen sicher fühlen könne und wie es um sein persönliches Sicherheitsgefühl bestellt sei. Rentschler verwies auf die niedrige Kriminalitätsrate in Aalen, aber auch auf das große Gemeinschaftsgefühl und die Kultur in der Stadt.

Dies schaffe Vertrauen unter den Menschen und damit innere Sicherheit – sowohl im politischen Sinne als auch auf der persönlichen Ebene. Er selber denke nicht ständig darüber nach, was alles passieren könne. „Da würde ich verrückt werden“, sagte Rentschler. Zusammen mit dem Gemeinderat schaffe man es, in Aalen Gemeinschaft zu pflegen und die Menschen zusammen zu bringen. Eine absolute Sicherheit gebe es jedoch nicht.

Auf die Frage, ob er schon einmal die Kontrolle verloren habe, räumte der Oberbürgermeister ein, dass dies ab und zu im Gemeinderat der Fall sei. Doch ganz grundsätzlich gelte das Motto „Vertrauen ist gut. Punkt.“ Es gebe genügend Strukturen und Muster im Leben. Da müsse er nicht auch noch ständig alles kontrollieren.

Eindringlicher Appell an die Menschlichkeit

Die anschließende szenische Lesung von Manuel Flach aus dem Buch „Meinen Hass bekommt ihr nicht“ von Antoine Leiris war ein eindringlicher Appell an die Menschlichkeit. Der französische Journalist hat 2015 beim Terroranschlag im „Bataclan“ in Paris seine Frau, Mutter seines erst 17 Monate alten Sohnes, verloren. Es wird in einfühlsamer Sprache beschrieben, wie er das schreckliche Ereignis erlebt und verarbeitet hat. Schon wenige Tage nach dem Attentat postet er an die, wie er es nennt, „toten Seelen“ den Satz „Meinen Hass bekommt ihr nicht.“ Darin kommt zum Ausdruck, dass er sein Leben und das seines Kindes nicht durch Angst, Wut und Hassgefühle zerstören lassen will.

Seine Frau fehlt Antoine Leiris zwar sehr, doch der Alltag und das Kümmern um das Kind helfen ihm über die schlimmen Tage hinweg. Das Gefühl des Vertrauens in die Menschen ist bei ihm vom ersten Moment an da und kann auch nicht durch Terror und Mord zerstört werden. Eine bemerkenswerte Einstellung, die das Publikum zum Nachdenken anregte.



Theater Aalen eröffnet Spielzeit mit einer Diskussion und szenischen Lesung Antoine Leiris: "Meinen Hass bekommt ihr nicht"

Zum Auftakt der Aalener Theatersaison luden die Theatermacher ins Alte Rathaus. Diskutieren sollte das Publikum, sich auseinandersetzen mit dem Spielzeitmotto "Innere Sicherheit". Ein Thema, bei dem es um den Schutz von Staat und Gesellschaft vor Kriminalität, Terrorismus und verwandten Bedrohungen geht? Oder steht mehr die Frage nach zwischenmenschlicher Beziehung und gegenseitigem Vertrauen im Mittelpunkt? Regisseur Michael Petzold führt vor knapp zwei Jahrzehnten beides in seinem Spielfilm "Die Innere Sicherheit" treffend zusammen. Ähnlich gehen nun Aalens Theatermacher vor, indem sie thematisch höchst unterschiedlich die Problematik beleuchten.

Bei der Auftaktveranstaltung durften sich auch Theaterbesucher dazu äußern, allerdings blieb die ausführliche Auslegung Thilo Rentschler vorbehalten. Aalens Oberbürgermeister verwies auf die statistisch belegte gute Sicherheitslage in der Stadt, wusste allerdings auch, dass die gefühlte eine andere sein könne. Den kulturellen Aktivitäten sprach er eine wichtige Bedeutung zu, denn nur wenn sich Menschen im öffentlichen Raum friedlich begegnen könnten, könne auch das Gefühl von Sicherheit entstehen.

An diesem Abend stand die szenische Lesung (Manuel Flach) aus dem Buch "Meinen Hass bekommt ihr nicht" im Mittelpunkt. Darin schildert der französische Journalist Antoine Leiris tagebuchartig sein Leben in den Tagen nach der Ermordung seiner Frau durch Islamisten in Paris.

Antoine Leiris: "Meinen Hass bekommt ihr nicht"

Islamistische Terrorkommandos verüben am 13. November 2015 Anschläge am Pariser Stade de France und in der Konzerthalle „Bataclan“, ermorden 130 Menschen und verletzen Hunderte schwer. Unter den Opfern des Massakers ist Hélène Muyal-Leiris, die Frau des französischen Journalisten Antoine und Mutter eines 17 Monate alten Jungen.

Zwei Tage und Nächte hofft Leiris vergeblich, dass seine Frau überlebt haben könnte. In einem offenen Brief - veröffentlicht auf Facebook, wenige Tage später - wendet er sich an die Mörder seiner Frau. „Freitagabend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Kindes, aber ihr bekommt meinen Hass nicht. Ich weiß nicht, wer ihr seid und ich will es nicht wissen, ihr seid tote Seelen. Wenn dieser Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die meine Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben. Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen.“

Sätze, die nur für seine Familie und Freunde gedacht sind, die jedoch über die sozialen Netzwerke verbreitet weltweit rasch Millionen Menschen erreichen.

In dem schmalen herzerreißenden Buch geht es nicht um die vermeintlichen Motive der Terroristen oder um Politik. Dreizehn Tage, vom 13. bis zum 26. November, hält Leiris in einem Art Tagebuch Ereignisse und Gefühle nach dem Tod seiner Frau fest, und wie er versucht trotz des ungeheuren Schmerzes, seinem kleinen Sohn Halt zu geben. Rituale wie Essen, Lesen, Baden, Schmusen strukturieren den Alltag, geben dem Kind Geborgenheit und retten den Vater vor dem Abgrund. Der Kleine vermisst seine Mutter. „Er weint, wie ich ihn noch nie habe weinen sehen“, notiert Leiris, in dem in diesem Moment alles zusammenbricht.

„Alle Träume sind zerschlagen.“

„Wir weinen, Wir weinen alles, was wir an Tränen noch in uns haben.“ Überall in der Wohnung finden sich Erinnerungen an Héléne – ihre Kleidung, ihre Brille, ihr Geruch. „Alle Träume sind zerschlagen.“ In der Gerichtsmedizin muss Antoine seine tote Frau identifizieren. „Wir beide wollten zusammen alt werden.“ Er muss die Kleidung für ihre Bestattung auswählen. Nur wenige verstehen, dass er nicht danach fragt, wie sie ums Leben gekommen ist.

Antoine Leiris muss tapfer sein um des Kindes willen. Nie würden sie in ihr Leben von vorher zurückkehren, aber sie würden sich kein Leben gegen diese Menschen aufbauen, sondern mit ihrem eigenen Leben weitermachen, schreibt er. Denn er wolle nicht, dass das Verbrechen das Leben seines Sohnes zerstöre. Gemeinsam wollten sie glücklich sein, dem Terror trotzen. „Sein ganzes Leben wird dieser kleine Junge euch die Stirn bieten, weil er glücklich und frei ist“, richtet er sich an die IS-Terroristen. „Denn, auch seinen Hass bekommt ihr nicht.“ Obwohl er weder vergesse noch verzeihe. Absicht der Verbrecher sei es, Hass zu wecken, Vertrauen zu töten, um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu zerstören.

Die Männer hätten mit ihren automatischen Waffen ihr Urteil gesprochen. Für ihn und den kleinen Melvil werde es lebenslänglich sein. „Die Worte, die ich geschrieben habe, werden mich nicht heilen. Aber sie helfen mir, den Tod zu zähmen. Wie ein wildes Tier“, schreibt er. In einem Interview ein Jahr nach dem Massaker erklärt Antoine Leiris, was er mit dem Satz „Meinen Hass bekommt ihr nicht“ habe ausdrücken wollen. Hass empfinde er instinktiv auch. Eine bewusste Entscheidung sei es, dem nicht nachzugeben. Ein täglicher Kampf mit sich selbst. Denn er habe Angst, dass er sich von diesem Hass, sollte er sich ihm hingeben, nie mehr befreien könne.

Menschliche und hoffnungsvolle Botschaft als Symbol gegen Terror

Der Satz reflektiere die Entschlossenheit, sich und sein Kind nicht in die Spirale des Hasses hineinziehen zu lassen. Denn das wäre ein nachträglicher Sieg der Terroristen, den er ihnen nicht geben wolle. Er wolle nicht falsch verstanden werden, der Islamische Staat müsse bekämpft werden. Allerdings mit Vernunft, nicht reflexartig, sondern besonnen. Obwohl sich ein Gefühl der Angst installiert habe, müssten die Menschen versuchen, ihr Leben so normal wie möglich weiterzuleben.

Aus Antoine Leiris' Posting wird ein Weltseller, übersetzt in über 20 Sprachen.

Am 10. November 2016 erhält er in Dresden den Literaturpreis „Hommage à la France“ für sein Buch „Meinen Hass bekommt ihr nicht“. Die Begründung: Antoine Leiris sei durch ein furchtbares Schicksal und seine zugleich zutiefst menschliche und hoffnungsvolle Botschaft zum Symbol für den Widerstand gegen den Terror in Paris geworden ist. Ehrlich und ergreifend spreche er über sein aktuelles Leben, seinen zerstörten und doch so zärtlichen Alltag zwischen Vater und Sohn. Er trotze Terror und Gewalt mit einem wundervollen Bekenntnis: „Wir sind zwei, mein Sohn und ich, aber wir sind stärker als alle Armeen der Welt.“